

Die Flöte des kleinen Hirten Ben

Der Hirtenjunge Ben war sechs Jahre alt und dabei, als die Engel den Hirten in der Nacht die Nachricht überbrachten, dass Jesus geboren sei.

Ihr fragt, was der kleine Junge in der Nacht auf dem Feld bei den Schafen gemacht hat, warum er nicht daheim in seinem Bett schlief. Früher hatte ihn seine Mutter mit einem Kuss und einem Lied zu Bett gebracht. Er war dann schnell eingeschlafen und morgens wieder aufgewacht, wie andere Kinder auch.

Aber jetzt war alles anders. Bens Mutter war gestorben. Eine Oma oder Tante, die ihn zu sich nehmen konnte, hatte er nicht. So nahm ihn sein Vater immer mit, wenn er zur Arbeit ging. Er arbeitete viele Stunden, der Hirte Jakob, am Tag und oft auch in der Nacht. Die Schafe waren Ben vertraut wie Geschwister. Er redete mit ihnen und nahm manchmal ein Kleines auf den Arm. Nachts kuschelte er sich zwischen die Schafe, da war ihm nicht kalt. Aber manchmal weinte Ben. Dann sagte sein Vater: „Nimm deine Flöte und spiele ein Lied.“ Ben nahm die Flöte, die ihm sein Vater geschnitzt hatte, aus seiner Tasche und spielte seine Melodie, immer die gleiche.

dfg agf – dfg acag – acdc aga – gfd gfd

Wenn Ben spielte, musste er nicht weinen. Manchmal sagten andere Hirten: „Hör auf mit dem Gedudel!“ Dann steckte er die Flöte schnell in seine Tasche. Manchmal sagte sein Vater: „Spiel doch mal was Lustiges!“ Aber Ben erwiderte: „Ich kann nur dieses Lied, kein anderes.“ Er probierte andere Töne aus, aber immer wieder landete er bei seinem Lied.....

Als Ben in der heiligen Nacht erwachte, leuchtete vom Himmel helles Licht und ein Gesang ertönte, so schön, wie er es noch nie gehört hatte, höchstens, wenn seine Mutter das Schlaflied gesungen hatte. „Bestimmt singt Mama dort im Himmel mit,“ dachte Ben. Ben wusste nicht, ob er träumt oder wach ist. Aber die Hirten waren aufgesprungen, redeten wild durcheinander, suchten verschiedene Sachen zusammen und wollten nach Bethlehem gehen. „Kommst du mit?“ fragte der Vater. Ben hatte Mühe, Schritt zu halten mit den Erwachsenen, so eilig hatten es die. Sie kamen an einen Stall, und an der Hand seines Vaters trat auch Ben ein. Er sah einen Mann und eine Frau mit dem Baby auf dem Schoß. So klein wie ein neugeborenes Lamm, dachte er. Auch die Hirten blickten auf die Frau und das Kind. Zuerst waren sie verlegen, aber dann gaben sie dem Mann ihre Geschenke. „Greift zu! Ihr braucht das alles sehr nötig,“ sagten sie. Sprachlos nahm der Mann alles entgegen: Schaffelle, gesponnene Wolle, einen Schal, einen großen Käse und mehrere Fladenbrote, ein Säckchen mit Körnern und ein Krug Wein. Das Baby fing an zu schreien. „Warum weint das Kind,“ dachte Ben, „es ist doch bei Papa und Mama.“ Er wusste noch nicht, dass Babys ab und zu weinen müssen, um sich in der kalten Welt zu behaupten. Plötzlich sah die Frau Ben an und bat: „Spiel ein Lied auf deiner Flöte, ein Lied für den kleinen Jesus!“ Ben war erschrocken, aber er nahm die Flöte aus der Tasche. Ihm wurde heiß, und die Finger zitterten ein wenig, als er anfang zu spielen.

Das Baby hatte aufgehört zu schreien, es war ganz still in dem Stall, als das Lied zu Ende war. Dann wurde es aber lebhaft, die Hirten gratulierten, redeten und gestikulierten, auch der Mann und die Frau lachten jetzt. Es wurde Wein ausgeschenkt, Brot und Käse geteilt, bis einer der Hirten sagte: „Wir müssen jetzt gehen. Die Schafherde braucht uns.“

Der Mann und die Frau dankten mit herzlichen Worten. Die Frau sagte: „Eure Glückwünsche und Geschenke haben uns sehr erfreut. Wir werden beides brauchen. Das schönste Geschenk war Bens Lied. Mir kam es vor, als hätte sogar mein kleiner Jesus gelächelt.“

Als Ben wieder zwischen den Schafen lag, war er müde und glücklich. „Das schönste Geschenk war Bens Lied.“ Diesen Satz sagte er leise vor sich hin, bevor er einschlief.

(Dietmar Koenitz, Advent 2017)